

Ich halte diese Trennung der letzten Sätze von der Rede des Langobarden für ungerechtfertigt, denn er bildet den natürlichen Schluss derselben. In ihm giebt der Langobarde an, dass er die Kenntniss von der eben erzählten Vision aus bester Quelle, nämlich von dem Presbyter selbst, dem der heilige Ambrosius erschienen sei, erhalten habe, und legt dann dem Heere die tröstende Nutzenwendung seiner Erzählung für ihre jetzige bedrängte Lage dar: das dritte Jahr, in welchem die Pilger ihr Ziel erreichen sollten, stehe noch bevor, deshalb dürfe man jetzt nicht verzweifeln. Als selbständige Bemerkung des Chronisten dagegen erscheint mir der Satz: *'haec se vidisse et audisse a sancto Dei episcopo idem egregius presbyter cum summa veritate referebat'* unverständlich, denn mit dem Titel *'presbyter'* wird in der vorausgehenden Rede nur der Priester, der die Vision gehabt hatte, bezeichnet, welcher ja als alleiniger Augenzeuge der Vision einzig deren Wahrheit bezeugen konnte. Aber dieser presbyter blieb in Italien, und ihn kannte der Chronist gar nicht. Wie konnte deshalb von ihm der Chronist erzählen: *'er betheuerte die Wahrheit seiner Vision'*? Vollkommen klar wird das Verhältniss durch den gleich darauf folgenden Satz, welcher sicher nicht mehr zur Rede gehört: *'Post haec, sicut praedixit beatus Ambrosius, in tertio anno Christi milites peregrini obtinuerunt Iherusalem'*. Diesen muss Kugler für einen späteren Zusatz zu dem ursprünglichen Text erklären, denn der Verfasser des vorausgehenden Satzes konnte ja nach seiner Deutung noch nichts von der Einnahme Jerusalems wissen. Gehört dagegen — wie wir für erwiesen erachten — der Satz: *'haec se vidisse — omnibus certum est'* zur Rede des Langobarden, so ist alles in Ordnung. Der Chronist hat dem Langobarden eine Rede in den Mund gelegt, die natürlich Zeit und Umständen, für die sie bestimmt war, angemessen ist, und fügt dann hinzu, dass sich die damals mitgetheilte Prophezeiung genau erfüllt habe.

Natürlich kann man bei solchem Stande der Dinge aus der besprochenen Stelle nicht das geringste für die Abfassungszeit der zur Grunde liegenden Chronik schliessen.

Damit hat sich das einzige äussere Anzeichen für die allmähliche Abfassung der Chronik als nichtig erwiesen, und nur der allgemeine Eindruck, den die Chronik auf den Leser gemacht hat, kann für die Annahme einer solchen Entstehung geltend gemacht werden. Durch die wiederholte Lectüre des Albert'schen Werkes habe ich diesen Eindruck nicht gewonnen. Ehe ich die inneren Gründe anführe, die mich zu einer anderen Meinung gelangen liessen, muss ich erst einer Stelle gedenken, welche auch Kugler veranlasst hat, die Abfassung wenigstens des Endes der Chronik in eine spätere Zeit zu verlegen.